

Liebe Gemeinde

An einem Filmabend mit Jugendlichen haben wir kürzlich den Film „**Dieses bescheuerte Herz**“ geschaut – ein toller Film, in dem ein Jugendlicher mit einem schweren Herzfehler und ein junger Mann, der quasi als Strafe mit ihm Zeit verbringen und ihm coole Erlebnisse bieten muss, gute Freunde werden.

Der Jugendliche – er heisst David – kann kein normales Leben führen und erleidet immer wieder **furchterliche Anfälle**. Da hat es Lenny, der junge Mann, doch viel besser: Er ist Sohn eines reichen Vaters von Beruf und verbringt seine Nächte mit rauschenden Partys. Kein Wunder, ist er am Tag zu müde, um einer Ausbildung oder einer Arbeit nachzugehen...

Ein neues Herz bekommt David *nicht* in diesem Film (der übrigens auf einer wahren Geschichte beruht). Er macht aber gewisse Fortschritte darin, mit seinem Handicap zu leben und sich von ihm nicht mehr nur behindern zu lassen. Durch den Kontakt mit David verändert sich auch Lenny: In ihm findet **eine Art Gesinnungswandel** statt. Am Schluss des Films erfahren wir, dass er ein Studium anfängt – vom Stumpfsinn zum Lebenssinn sozusagen.

Der Film ist mir in den Sinn gekommen im Zusammenhang mit einem Bibelwort aus dem alttestamentlichen Buch Ezechiel. Der Prophet lässt den Menschen seines Volkes von Gott ausrichten: „**I gibe nech es nöis Härz und legen i öich yne e nöie Geischt.**“¹ – Da wird also ein totaler Gesinnungswandel angekündigt, verbunden mit einer Art Herztransplantation.

Ezechiel hat als Prophet **unglaubliche Visionen** bekommen und oft krasse Worte gebraucht. Als Filmmacher hätte er auf keinen Fall Komödien gemacht, sondern Dramen oder Thriller. Seine Bilder erinnern manche sogar an Science Fiction...

Ezechiel ist **einer der Propheten der Babylonischen Gefangenschaft**, hat also im 6. Jahrhundert vor Christus mit deportierten Juden im Exil gelebt: umgeben von einem heidnischen Volk, abgeschnitten von dem geistigen Mittelpunkt der jüdischen Nation, ohne eigenen Gottesdienst. Die Gefahr war gross, dass der Glaube an den lebendigen Gott unterging, und damit auch jede Hoffnung auf eine nationale Wiederherstellung.

EzechIELS Wirken ist in zwei klar abgegrenzte Perioden unterteilt: vor und nach der Zerstörung Jerusalems im Jahr 586 vor Christus. Vorher warnt Ezechiel seine Landsleute vor der trügerischen Hoffnung, sie könnten schon bald nach Hause zurückkehren. – Sobald jedoch die Nachricht vom Fall Jerusalems eingetroffen ist, nimmt seine Predigt eine andere Richtung ein: Den Gerichtsverkündigungen, den zurechtweisenden Botschaften des heiligen Gottes folgen Verheissungen und

¹ Ezechiel 36,26

Ermunterungen. Jetzt muss Ezechiel **die gedemütigten Menschen vor der völligen Entmutigung bewahren**. Er gibt ihnen deshalb Ausblicke in eine Zeit, in der Gott sein Volk wieder aufrichten wird.

So lässt Ezechiel seinen Landsleuten von Gott folgendes ausrichten (und wir können es im **Kapitel 36 des Prophetenbuches** nachlesen):

«I reichen öich hei us de Völker und lise nech zäme us allne Länder und bringe nech zrügg i öies Land. I schütte subers Wasser über öich und mache nech suber [...]. I gibe nech es nöis Härz und legen i öich yne e nöie Geischt. I nime das steinige Härz usen us öiem Lyb und gibe nech es Härz us Fleisch. Und i lege my Geischt i öich yne und mache, dass dihr läbet na myne Gebot [...]. De wärdet dihr daheim sy i däm Land, won ig öine Vätter ggä ha, und dihr wärdet mys Volk sy und ig öie Gott.»²

Haben Sie gehört, dass die letzten Worte fast die gleichen sind wie jene, die vorhin aus **Offenbarung 21** vorgelesen worden sind?

«Gott wird bi de Mönsche wohne, und si sy sys Volk, und är, Gott mit ihne, isch ire Gott.»³

Das ist die sogenannte **Bundesformel**, die zum Ausdruck bringt, dass gar nichts Trennendes mehr ist zwischen Gott und seinen Menschen, dass die Beziehung wieder ganz heil und gesund ist.⁴ – Immanuel, Gott mit uns.

Ein neues Herz und ein neuer Geist machen es möglich! Eindrücklich für mich, wie uns Gott hier **fast wie ein Herzchirurg** vorgestellt wird à la Thierry Carrel, der ein Herz, das kalt ist und nicht mehr schlägt – ein steinernes Herz –, durch ein warmes, lebendiges Herz – ein Herz aus Fleisch – ersetzt. Fast wird mir ein wenig schummrig zumute, wenn ich mir diese „Operation“ allzu plastisch vorstelle...

Das ist auch der Moment im Text, wo ich persönlich merke, dass da nicht nur Ezechiels Zeitgenossen angesprochen sind, sondern ich als Mensch mit „Herzproblemen“. Das ist nicht im medizinischen Sinn gemeint – von der Kardiologie her scheint eigentlich alles in Ordnung zu sein –, sondern in Bezug auf meine **Insuffizienz, Menschen und Gott mit Liebe zu begegnen**.

„**Das kalte Herz**“ heisst ein bedeutungsvolles Märchen von Wilhelm Hauff (und „Heart of Stone“ ein mitreissender Rocksong von Europe). Es geht darin um Menschen, die nicht mehr empfinden können, die die Not anderer nicht mehr sehen, die unbarmherzig und rücksichtslos geworden sind.

Im Märchen kann sich Peter Munk, der wortwörtlich **einen Stein in seine Brust verpflanzt** bekommen hat und dafür nun über Unsummen von Geld verfügt, an nichts mehr freuen, kann nicht mehr lachen und weinen, empfindet keine Liebe mehr

² Ezechiel 36,24–28 (Ds Alte Teschtamänt bärndütsch – en Uswahl)

³ Offenbarung 21,3b (Ds Nöie Teschtamänt bärndütsch)

⁴ Vgl. 5. Mose 26,17.18

und hat kein Auge mehr für das Schöne. Vor Wut schlägt er seine Frau Lisbeth tot, die einem Passanten gastfreundlich Wein und Brot angeboten hat.

„So verdorben bin ich ja zum Glück nicht“, ist wahrscheinlich unsere erste Reaktion. Allerdings frage ich mich, ob unsere Gesellschaft nicht in Wahrheit ein Spiegelbild von uns Menschen ist, aus denen sie besteht, und ob wir die Kälte in der Welt einfach so von uns selbst abstrahieren können, frei nach dem Motto: „Die Übeltäter sind immer die anderen.“ – Eine Gesellschaft, die sich mehr und mehr von Gott lossagt, löst in mir Beklemmung aus. „**Wenn es keinen Gott gibt, ist alles erlaubt**“, hat Fjodor M. Dostojewskij geschrieben...

Es kommt dann schliesslich noch gut in der Geschichte vom kalten Herz. Aber **menschlicher Wille reicht dafür nicht aus**... Das scheint auch in der Verheissung von Ezechiel so zu sein: Den Menschen mit dem steinernen Herz wird ein lebendiges Herz implantiert, ohne dass ihnen zugestanden wird, sich noch aus eigenem Willen zu ändern zu können, und ohne dass sie Ja oder Nein dazu sagen.

Es gibt Ausleger, die das Gottesbild hinter dieser „Operation“ ziemlich **kritisieren**... Es gehe diesem Gott ja gar nicht um das Wohl seiner Menschen, sondern vor allem um seine eigene Ehre und um sein eigenes Renommee. Sozusagen: „Wie stehe ich denn da vor den anderen Völkern, wenn mein Name durch euer Verhalten in den Dreck gezogen ist? Darum muss ich jetzt endgültig Abhilfe schaffen.“⁵

Tja... Könnte denn **Gott auf uns, auf mich stolz sein** und sich über mich freuen? Manchmal hoffentlich schon! Wenn ich wieder einmal über meinen Schatten gesprungen bin; wenn ich etwas gelernt habe; wenn ich dem Bild, das er von mir hat, ähnlicher geworden bin; wenn ich mich von der Liebe habe leiten lassen.

Ich möchte uns Mut machen, **auf unser Herz zu achten** und dort, wo es uns von Gottes Geist gezeigt wird, aktiv Veränderung zuzulassen.

Und dann gibt es halt auch die Momente, da mir schmerzlich bewusst wird, **dass ich vor Gott nicht gerade viel vorzuweisen habe**. Vielleicht ist es auch eine *heilsame*, eine *frohe* Einsicht, sagt doch Jesus ganz am Anfang seiner Bergpredigt:

«Freuen dürfen sich alle, die mit leeren Händen vor Gott stehen; denn sie werden Gottes Volk sein, wenn er sein Werk vollendet.»⁶

Wer nichts in Händen hält, dem bleibt eigentlich nichts anderes übrig, als **sich in seine Hände zu geben**. – Gut für uns, wenn wir das tun!

Bevor ich diese Predigtgedanken abschliesse, werfe ich mit Ihnen noch einen kurzen Blick aufs nachfolgende Kapitel 37 des Prophetenbuchs: In einer gewaltigen Vision sieht Ezechiel, wie **Knochen und Gerippe, die in einer weiten Ebene verstreut liegen**, auf sein prophetisches Wort hin zusammengeführt und mit Fleisch überzogen werden. Einerseits gruselig, andererseits überwältigend.

⁵ André Flury in *Erklärt – Der Kommentar zur Zürcher Bibel (Band 2)*, S. 1724f.

⁶ Matthäus 5,3 (Die Gute Nachricht – Das Neue Testament in heutigem Deutsch; 3. Auflage)

Gott will aufwecken, was tot war. Er will zusammenführen, was getrennt war. Sein Lebensatem macht lebendig, was schon in Auflösung begriffen war. **Aus vier Himmelsrichtungen weht der göttliche Geist, der mit Leben erfüllt.** – Es ist ein Bild für die Zerstreuung der Juden in alle Himmelsrichtungen. Wie tot sind sie nach der grossen Katastrophe des Untergangs von Jerusalem. Gott aber ist nicht fertig mit ihnen. Er will seine Schöpferkraft in aller Welt bekannt machen, indem er Totes zum Leben erweckt, seinem Volk einen Neuanfang schenkt.

Diese Vision hat sich bereits **mehrfach bewahrheitet**. Zuerst, als König Kyros von Persien die Juden, die im Exil lebten, ab dem Jahr 539 vor Christus heimkehren liess. Zuletzt wohl, als nach den Gräueln der Nazidiktatur den Juden die Rückkehr ins verheissene Land ermöglicht wurde.

Am heutigen Ewigkeitssonntag lassen wir uns zusagen, dass der Tod nicht das Ende der Möglichkeiten Gottes ist. Seitdem er Jesus am Ostermorgen von den Toten auferweckte, dürfen wir **Hoffnung haben über unser Sterben hinaus**. Und wir dürfen gewiss sein, dass wir dann nicht mehr die Alten sein müssen, sondern neu sein werden in der Ähnlichkeit mit Jesus Christus.

Ich glaube an das Vergeben nach dem Streit,
an das Heimkehren nach der Flucht,
an das Grünen nach dem Schnee,
an das Ernten nach der Saat,
an das Aufstehen nach dem Fall,
an das Heilen nach dem Schmerz,
an das Anfangen nach dem Ende,
an das Leben nach dem Tod,
an das Leben vor dem Tod.⁷

AMEN



⁷ Jacqueline Keune – Dritttext im Losungsbüchlein am 7. Februar 2024